

Unsere volksthümlichen Lieder.

1951

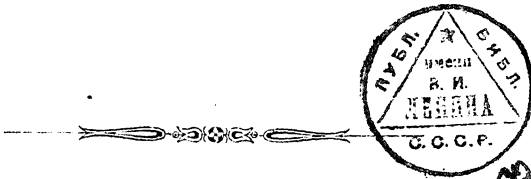
Unsere volksthümlichen Lieder.

Von

Hoffmann von Fallersleben.

Suum cuique.

Zweite Auflage.



9231-403

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1859.

Seitdem Herder auf die Volkslieder der Fremde und des Vaterlandes die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hatte, wirkte die Kenntniss derselben sehr wohlthätig auf die Dichter und die Kritiker. Während die Dichter sich daran bildeten und ähnliche Lieder hervorzubringen strebten, und die Kunstrichter bessere Ansichten gewannen und denen gemäße Forderungen an die Dichter stellten, kam beiden der Geschmack des Volkes entgegen. Die volksthümlichen Lieder, wie sie zunächst aus dem Göttinger Hainbunde hervorgingen, wurden zum Theil Gemeingut des ganzen Volks, zumal da sie ihm mit singbaren, wohlgefälligen Weisen zukamen.

So entstand eine ganz neue Poesie, die auf alle Beziehungen zum classischen Alterthum und zu der alten Götterlehre verzichtend, nur deutsch sein wollte in Form, Gefühl und Gedanken. Ihre Blüthezeit waren die 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, nachdem also zweihundert Jahre fast das deutsche Lied unter der Hand der Poeten entartet und dem Volk entfremdet gewesen war.

Durch die Musenalmanache seit 1770 verbreiteten sich diese neuen Lieder in die höheren Kreise und hie und da sogar beim Mittelstande, und gingen dann in die fliegenden Blätter über und wurden, 'gedruckt in diesem Jahr', auf den Jahrmärkten und Kirmessen verkauft und fanden ihren Weg in jedes Haus, in jede Hütte, wo man lesen und singen konnte. Die Volkslieder wurden dadurch nicht verdrängt, sie wurden daneben noch beibehalten und hie und da in fliegenden Blättern ('Sechs schöne neue Lieder') noch immer gedruckt. Der glückliche Erfolg, dessen sich die neuere Liederdichtung rühmen durfte, konnte Leuten nicht fremd bleiben, die mehr anstrebten als

das Volk für Poesie empfänglich zu machen, es dadurch zu erfreuen und zu erheben. Es gab damals eine Partei, welche sich der Volksaufklärung anzunehmen berufen fühlte, achtbare Männer des Gelehrten- und geistlichen Standes, sogar Staatsbeamte. An ihrer Spitze stand der Berliner Buchhändler Friedrich Nicolai mit seiner 'allgemeinen deutschen Bibliothek' und ihrem ganzen Anhange. Wie nun Poesie und Musik bisher von jeder Partei für ihre Zwecke benutzt wurden, so geschah es auch bei dieser. Ihre beiden Hauptzwecke waren: Aufklärung in allen Ständen, und Anpreisung und Verbreitung des Gemeinnützlichen. Wo sich nur etwas im Leben und in der Poesie blicken liess, was nach Aberglauben oder etwas Wunderbarem, nicht gleich mit einem Sinne Erfassbarem schmeckte, da wurde es aufgescheucht wie ein Wild, verfolgt und zu Tode gehetzt; ebenso wurde alles bekämpft, was selbst in der Poesie der Nützlichkeitstheorie entgegen zu streben schien. Man begriff nicht, dass alles Schöne schon in und durch sich selbst etwas ist; man wollte die Poesie ohne irgend einen sittlichen und nützlichen Zweck nirgend gestatten. Allerdings sind und waren viele Volkslieder nicht eben ganz sauberer Art, allerdings findet sich in vielen Bruchstücken, die oft ganz verschiedenen Liedern angehörten und jetzt als Ein Lied gesungen werden, kein Zusammenhang, zumal in Liebesliedern der Art viel Unsinn, aber das alles durfte doch noch nicht eine ganze litterarische Partei gegen die Volkspoesie und die volksthümliche Lyrik in Harnisch bringen! So viel Gemeinheit, so viel Unsinn und Geschmacklosigkeit ist doch immer noch nicht in den Volksliedern nachweislich als wirklich in der gelehrten Poesie zu Tage gekommen ist und immer noch kommt. In der That ward ein geheimer Vernichtungskrieg vorbereitet. Nicolai hatte die Bestrebungen der volksthümlichen Dichter lächerlich zu machen gesucht. Jetzt handelte es sich darum ihre Leistungen zu verdrängen.

Dies glaubte man schon bewerkstelligen zu können, wenn man selbst eine Art Volkslieder dichtete, Lieder, worin die Welt von einem möglichst niedrigen Standpunkte betrachtet und alle Gefühle möglichst ruhig und gemessen und klar gehalten würden, weil man der Meinung war, dass das Volk nur ganz gewöhnlich und niedrig fühlen und denken dürfe. Auf diese Weise hoffte man den Geist des Volkes aufzuklären, das Gemüth

zu veredeln und ihm selbst den Weg zum Genusse der himmlischen Dichtkunst zu bahnen. Man wollte gewiss etwas Gutes, aber philisterhafter ist für das geistige Bedürfniss des Volkes nie gesorgt, ärger ist das poetische Leben des Volkes nie missverstanden worden *).

R. Z. Becker, dessen Noth- und Hilfsbüchlein seit dem J. 1788 ein Lieblingsbuch des Bauern- und Mittelstandes geworden war, glaubte nun auf ähnliche Weise, wie er in jenem Buche besonders die leibliche Cultur des Volkes befördert hatte, sich auch seiner ästhetischen annehmen zu müssen. Er veranstaltete eine grosse Liedersammlung und gab sie 1799 heraus unter dem Titel: 'Mildheimisches Lieder-Buch von 548 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt von Rudolph Zacharias Becker.'

Die Lieder sind in vier Theile getheilt: **)

- 1) Die Natur ausser und um den Menschen in ihrer Herrlichkeit, darunter: Wolken, Regen, Hagel, Sturm, Gartenlust, die Insecten ff.
- 2) Der Mensch nach seinem Lebenszweck, seinen Eigenschaften, Pflichten und Tugenden ff. Darunter: Verstand und Vernunft, Wahrheit und Irrthum, freier Wille und Selbstständigkeit ff.

*) Darum spricht denn auch der Gnom im „Prolog zum Grossen Magen (Leipz., Brockhaus 1845)“ S. 33. im Sinne der Philisterei und nüchternen Aufklärung Folgendes:

Und so muss man's immer weiter treiben,
Für die dummen Teufel, das Volk, brav schreiben;
Leider gibt's da noch Unkraut die Menge,
Der Eulenspiegel, die alten Gesänge,
All der Unrath Gedruckt in diesem Jahr,
Das verdreht den Leuten die Köpfe gar,
Wollen's mildheim'sche Liederbuch noch nicht goutieren,
Die Moralien beim Misten und Hofieren,
Mögen's nimmermehr für Volkslieder halten
Und singen immer noch die alten.

**) So in den späteren Ausgaben; in der ersten sind noch der 3. und 4. Theil zusammen und das Ganze besteht aus 80 Abschnitten (der 79. zwei Lieder für die Juden!), während in den neueren Ausgaben 88 Abschnitte mit 800 Liedern.